

Paibacher Zeitung.

Nr. 54.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Hause halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 5. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

1884.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 1. März.

Der Erzielung eines gleichmäßigen und entsprechenden Vorganges bei der zufolge Verordnung des Gesamtministeriums vom 30. Jänner 1884, R. G. Bl. Nr. 15, auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 5. November 1869, R. G. Bl. Nr. 66, etwa stattfindenden Beschlagnahme und Eröffnung von Briefen wurde die Anordnung getroffen, dass im Falle der Freigabe der beanstandeten Briefe dieselben zum Kennzeichen des gesetzlichen Vorganges von der zur Eröffnung berufenen Behörde (Polizeidirection, Bezirkshauptmannschaft, Stadtrath) nicht nur mit deren Amtssiegel geschlossen werden, sondern dass von dieser Behörde neben dem Amtssiegel auch ein schriftlicher oder mittelst Handstempels herzustellender Beifaz "Amtlich geöffnet und freigegeben" gemacht und dieser Beifaz mit der Fertigung des Vorstandes der betreffenden Behörde versehen werde.

Parlamentarisches.

Wien, 3. März.

Die Berichte der vereinigten juridisch-politischen Commission des Herrenhauses über die Ausnahmsverfügungen liegen bereits vor. Der erste dieser beiden Berichte hat die Regierungsvorlage, betreffend Ausnahmsverfügungen für die Sprengel der Gerichtshöfe Wien, Korneuburg und Wiener-Neustadt, zum Gegenstande. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Die vereinigte Commission hatte die Aufgabe, zunächst die Gründe zu prüfen, welche die Regierung bestimmten, diese Verordnung zu erlassen, und sich sodann über die Bedeutung und Tragweite der Verordnung klarheit zu schaffen. Aus den Mittheilungen, welche die Regierung der Commission gemacht hat, war zu ersehen, dass es fremden Einflüssen bereits im Jahre 1879 gelungen ist, und zwar namentlich durch Verbreitung der damals zu London erschienenen Zeitschrift "Freiheit", einen Theil der österreichischen und besonders der Wiener Arbeiterbevölkerung irrezuführen und für die Erstrebung social-revolutionärer Zwecke zu gewinnen. Fremde Emissäre haben in Wien

geheime Clubs organisiert und durch mündlichen Verkehr wie auch durch Verbreitung von Druckschriften mit steigendem Erfolge ihren gefährlichen Tendenzen eine immer größere Anzahl entschlossener Anhänger zu gewinnen gewusst. Zeitweise werden Flugschriften in großen Massen unter den Arbeitern verbreitet; sie sind in deutscher und böhmischer Sprache abgefasst, da die böhmischen Arbeiterschäfer sich mit den deutschen verbündet haben. Die Commission hat sich überzeugt, dass diese Flugblätter von einem wahren Fanatismus der Berührung durchglüht sind, einem Fanatismus, der alles, was zu Recht besteht, der jedes sozial-politische Gebilde, jede Institution, von der höchsten und heiligsten bis zur niedrigen, mit gleich entschlossener Gewaltthätigkeit bedroht. Man sucht in der Arbeiterclasse jedes Rechtsgefühl zu ersticken, durch fortgesetztes Verhöhnen und Verhöllen des Heiligen und Ehrenwürdigen jedes Hindernis zu entfernen, dem im eigenen Lager die Neigung zum Verbrechen noch begegnen könnte; das Ziel, für welches die behörte und fanatische Masse gewonnen werden soll, ist die blutige Anarchie, und der Weg dahin soll durch den warm empfohlenen Mord, durch Brand und Plünderung geebnet werden. Ein Flugblatt vom Oktober 1883 fordert direct zur Ermordung aller Polizei-Organen auf. Das Studium der Chemie, die Erzeugung und Verwendung von Dynamit wird in diesen Druckschriften besonders dringend angerathen. Diese Mahnung hatte auch insofern einen Erfolg, als mehrere Arbeiter sich vereinigten und zur Erzeugung von Dynamit einen Chemiker suchten; das rechtzeitige Einschreiten der Behörde verhinderte aber die Ausführung des geplanten Unternehmens.

Am 26. und 27. Oktober 1883 vereinigten sich mehrere "Anarchisten" — wie sie sich gegenwärtig selbst nennen — mit den delegierten Genossen aus den meisten Ländern der Monarchie zu einer geheimen Besprechung in Lang-Enzersdorf, Bezirk Korneuburg. Hier wurde ein Actionplan entworfen und beschlossen, gegen die amtlichen Organe zur That zu schreiten, durch Acte des Terrorismus, durch Drohbriefe und Todesurtheile die Bevölkerung in steter Aufregung zu erhalten und die revolutionären Zwecke in jeder Weise zu fördern. Der besonnene Theil der Arbeiter, der sich in Wien als eigene Fraktion constituierte und gemäßigte Tendenzen verfolgen wollte, sah seine Thätigkeit

leit durch den Terrorismus gelähmt, der auf ihn einwirkte und von den fanatisierten Arbeitergenossen geübt wurde. Im geheimen wurde eine Presse errichtet und neuerlich Druckschriften unter dem Titel: "Erste freie Presse Cisleithaniens" massenhaft verbreitet, um den Hass gegen die Gesellschaft fortwährend zu nähren und zu steigern. Legislative Maßregeln zur Verbesserung der Lage der Arbeiter werden als nutzlose Palliativmittel, die der Erreichung des Hauptziels, der Anarchie, nur hinderlich seien, in der schroffesten Weise zurückgewiesen und allein die niedrigsten und gefährlichsten Leidenschaften zu entflammen gesucht. Zum Beweise, dass die reichlich ausgestreute Saat einen empfänglichen Boden gefunden, hat die Regierung auf die verübten Vergehen und Verbrechen hingewiesen: so die schwere Verwundung des Polizeicommissärs Kadlec im Jahre 1881, das an dem Schuhmacher Merstallinger im Jahre 1882 verübte Raubattentat, die Strafanzeige in Wien am 10. August und 6ten September 1883, die Ermordung des Polizeiconcipisten Huber am 15. Dezember 1883, der in einer Kirche Wiens während des Gottesdienstes erregte Tumult und versuchte Gewaltact, endlich die Ermordung des Polizei-Agenten Bloch am 23. Jänner d. J.

So ernst und gefährlich gestalteten sich die Verhältnisse trotz der eifrigsten und angestrengtesten Thätigkeit der Polizei-Organen, die sich aber auf jene Präventivmaßregeln beschränkt sahen, deren Anwendung die für normale Zustände vorsorgenden Gesetze allein gestatten.

Nach der Ansicht der Commission war die Executive nicht bloß berechtigt, sondern verpflichtet, die für Ausnahmestände im Gesetze vorgesehenen Verfüγungen zu treffen. Die ganze staatliche Gesellschaft, alle Institutionen und alle Schichten derselben sind, und zwar an den zunächst bedrohten Punkten, des kräftigsten Schutzes bedürftig, und gewiss nicht in letzter Linie die Arbeiter selbst; denn eine dauernde und steigende Unruhe entzieht schließlich der redlichen Arbeit jede Hoffnung auf Erwerb.

Um diesem Schutzbedürfnisse zu genügen, wurde die Verordnung vom 30. Jänner d. J. vom Gesamtministerium erlassen und in Kraft gesetzt. Der Inhalt derselben überschreitet in keinem Punkte die Besugnis, welche das Gesetz vom 5. Mai 1869 der Regierung für außerordentliche Fälle ertheilt, ja die Regierung

Feuilleton.

Der Kleinhäusler.

Erzählung aus dem obderennsischen Volksleben von C. A. Kastenbrunner.

(40. Fortsetzung.)

Endessen kamen jeden zweiten oder dritten Tag Briefe von der Mutter Leopolds, aus denen nun hervorging, dass es mit Herrn Grundner schlimm stehe und sie nicht daran denken könne, nach Hause zu kommen, "weil man," wie sie schrieb, "nach den zweideutigen Aussprüchen des Arztes und bei der todtähnlichen Schwäche des Vaters jeden Augenblick das Aergste befürchten müsse." Lehren und Ermahnungen an Leopold wegen der schrecklichen Gefahr mit Pferden machten fast jedesmal den Schluss ihrer müterlich gutgemeinten Beile.

Leopold war durch diese Nachrichten ergriffen, gab sich jedoch einer besseren Hoffnung hin als die Mutter, weil er auf die ungemein kräftige Natur seines Vaters mehr vertraute, als auf die Arzte.

Die Mutter zu trösten, sprach er dies in seinen Antworten an sie aus und erleichterte ihr den Aufenthalt in Passau durch die Nachrichten vom Hause, die er zu ihrer Verhügung als lauter erfreuliche melden konnte.

Aber für die qualvoll geängstigte Frau und für die schweren Leiden ihres Mannes verlossen noch drei lange Wochen, bis der Arzt endlich erklärte: "Das Leben des Patienten sei jetzt gerettet, alles weitere hänge von der Zeit und den besonderen Umständen ab."

Der Arzt hielt sich hier das Feld offen, und wahrscheinlich sagte er nicht alles, denn man erzählte in Passau — was jedoch den Grundner'schen Angehörigen verschwiegen wurde — "dass dem verunglückten Wirt von Bernstein die Füße nicht gehörig eingerichtet werden konnten."

Leopold, dem dies nicht bekannt war, hielt sich an den Brief der Mutter, nahm an der gemeldeten besseren Wendung aufrichtigen Anteil und schrieb darüber, jeder Härte der Eltern vergessend, seinen Glückwunsch an Vater und Mutter. Hoffte er aber jetzt die Wiederherstellung des Vaters, so wollte er nun auch die eigenen Hoffnungen nicht von sich weisen, da er nach allem, was seit zwei, drei Monaten geschehen war, in seinem Rechtlichkeitsgefühl dafür hielt, dass nun auch die Dinge für ihn und Broni sich zum Besseren gewendet haben. Ach, was er wünscht, das glaubt ja der Mensch so gern!

In der geraumten Zwischenzeit hatte das nähere und ungefürte Zusammensein bewirkt, dass sich die Liebenden noch inniger an einander schlossen; ihre gegenseitigen Empfindungen waren noch tiefer, der Bund ihrer Herzen noch fester geworden, ohne dass die Umgebung mehr als das Oberflächlichste bemerkte.

Leopold hatte Gelegenheit, das Mädchen seiner Liebe durch längere Zeit zu beobachten und sie eben in jenem Wirkungskreise, welcher für ihn und seinen Stand der entscheidende war, näher kennen zu lernen. Ihr gesittetes, anspruchsloses Wesen, ihre verständigen Anordnungen und die Fertigkeit in allem, ihre Sparsamkeit und Ordnungsliebe, ihr friedliches Walten und ihre freundliche Verträglichkeit mit allen, ihr leutseliges Benehmen gegen die Gäste und die kindliche Liebe, mit welcher sie bei jedem Anlass den Namen ihres Vaters vertheidigte, alles dies hatte Leopold mit noch stärkeren Banden an sie gefesselt, und gern rief er sich den Satz ins Gedächtnis: "Eine solche Frau ist das beste Capital im Hause!"

Dafür gab es wieder andere Momente, wo er sich bei dem Gedanken an Broni's Vater — den Sträfling — einer großen Bangigkeit nicht erwehren konnte und wo er sich voll Trostlosigkeit sagen musste, dass bei Lebzeiten seines Vaters die Erfüllung seiner Wünsche nun und nimmer möglich sei.

Die Ungewissheit, welche über der Untersuchung zu Schärding ruhte, die Aufsehen erregende Langwierigkeit derselben und die Furcht vor seinem, vielleicht bald zurückkehrenden Vater peinigten ihn jetzt um so heftiger, je gerechter die Forderungen waren, die er für die Vereinigung mit Broni stellen konnte.

Bei Broni aber war es ohnehin nicht zu verwundern, dass sie zitterte, wenn von der Rückkehr des Herrn Grundner die Rede war.

20. Das gerichtliche Urtheil.

Die Stellvertretung in der Leitung und Aufsicht des Hauses erreichte jetzt ihr Ende. Frau Grundner, nachdem ihre Abwesenheit volle vier Wochen gedauert hatte, war nun zurückgekommen. Noch voll Sorge und Kummer und durch die langen Anstrengungen ihres Krankendienstes äußerst angegriffen, erzählte sie ihrem Sohne umständlich alles Erlebte und brachte die Nachricht, "dass der Vater noch lange werde liegen müssen, dermal aber noch nicht nach Hause gebracht werden könne, da er bei der geringsten Bewegung oder Berührung seiner Füße vor Schmerzen auffreie."

Das war noch schlimm genug und für Frau Grundner hinreichender Grund, sehr bekümmert und traurig zu sein. Als sie sich einen halben Tag etwas erholt hatte, gieng die an Thätigkeit gewohnte Frau sogleich daran, unter Leopolds Mitwirkung wieder die Führung der ganzen Wirtschaft zu übernehmen. Alles untersuchend, was in den verschiedenen Zweigen des großen Besitzes seit vier Wochen vorgefallen war, konnte sie sie bei der Küche nicht umhin, die Umsicht und Ordnung Broni's zu loben und ihr eine wohlwollende Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Weiteres aber kam für jetzt nicht zur Sprache.

Broni zog sich still wieder in ihre unterwürfige Stellung zurück und wagte nicht das Auge zum Sohne des Hauses aufzuschlagen, wenn jemand in der Nähe war. (Fortsetzung folgt.)

hat nicht einmal von allen Rechten Gebrauch gemacht, die das Gesetz ihr zugesteht; dies gilt von dem nicht erfolgten Ausschlüsse der Freilassung gegen Caution oder Bürgschaft, § 3, lit. c, und von der gleichfalls nicht verfügbten Erweiterung der Frist zur Hinterlegung der Pflichtexemplare von Druckschriften, § 7, lit. b des Gesetzes vom 5. Mai 1869. Bei § 5 dieses Gesetzes, betreffend die Beschlagnahme und Eröffnung von Briefen und bei § 7 desselben Gesetzes, betreffend die Einstellung des Erscheinens und der Verbreitung von Druckschriften, Einstellung des Gewerbsbetriebes für literarische und artistische Erzeugnisse und Postverbot hat die Regierung in der erwähnten Verordnung, Punkt 3 und 5, die Worte hinzugefügt, und zwar zu § 5 des Gesetzes und Punkt 3 der Verordnung: „mit der Einschränkung auf Briefe, die verächtig erscheinen, Umtrieben zu dienen, welche die öffentliche Sicherheit und die gesellschaftliche Ordnung gefährden;“ und zu § 7, lit. a des Gesetzes, Punkt 5 der Verordnung: „mit der Einschränkung auf die öffentliche Sicherheit und die gesellschaftliche Ordnung gefährdende Druckschriften.“ Bei den §§ 3, 4 und 6 des Gesetzes, Punkt 1, 2 und 4 der Verordnung, fehlt ein solcher Beifaz; die hohe Regierung hat aber durch den Herrn Ministerpräsidenten in der Commissionssitzung die Erklärung abgegeben, dieselbe habe keine andere Absicht, als alle Bestimmungen der Verordnung nur gegen hochverrätische und die Sicherheit gefährdende Umtriebe in Anwendung zu bringen; lediglich zur Verhüting des Publicums sei bezüglich des Briefgeheimnisses und der Presse diese Einschränkung ausdrücklich beigefügt worden.

Die Commission war der Ansicht, dass der von der Regierung bei Anwendung der Verordnung beabsichtigte Vorgang dem Gesetz vollkommen entspricht. Das Gesetz vom 5. Mai 1869 sagt im § 1: „Im Falle eines Krieges sowie wenn der Ausbruch kriegerischer Unternehmungen unmittelbar bevorsteht, dann im Falle innerer Unruhen sowie wenn in ausgedehnter Weise hochverrätische oder sonst die Verfassung bedrohende oder die persönliche Sicherheit gefährdende Umtriebe sich offenbaren, können zeitweilig und örtlich, nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes, auf Grund des Art. 20 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 142, über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger die Bestimmungen der Artikel 8, 9, 10, 12 und 13 dieses Staatsgrundgesetzes ganz oder teilweise suspendiert, ferner in Gemäßheit der §§ 8 und 9 des gegenwärtigen Gesetzes Ausnahmsanordnungen zur Handhabung der Polizei- und Strafgewalt mit verbindlicher Kraft erlassen werden. Diese Gesetzesstelle bezeichnet die Voraussetzung, unter welcher eine solche Ausnahmsmaßregel als zulässig erscheint, und zugleich den Zweck derselben; in beidem, in der gesetzlichen Voraussetzung und in dem gesetzlichen Zwecke, ist auch die rechtliche Begrenzung der Ausnahmsanordnungen zu erkennen. Die Thatsache, dass hochverrätische und die persönliche Sicherheit gefährdende Umtriebe in ausgedehnter Weise stattfinden, hat die Regierung berechtigt, die Verordnung vom 30. Jänner d. J. zu erlassen, und alle Bestimmungen derselben haben dem Zwecke zu dienen, diese Umtriebe wirksam zu bekämpfen. Der Ausdruck, welchen das

Gesetz gewählt hat: „hochverrätische und die persönliche Sicherheit gefährdende Umtriebe“ ist so allgemeiner Natur, dass der Thätigkeit der berufenen Behörden der nötige Spielraum jedenfalls gesichert bleibt.

Während von einer Seite die Ansicht vertreten und motiviert wurde, dass dem hohen Hause lediglich zu empfehlen sei: es werde die Verordnung zur Kenntnis genommen, hat die Commission in ihrer Majorität, gestützt auf die im Berichte vorausgeschickten Erwägungen, beschlossen, den Antrag zu stellen:

Das hohe Herrenhaus wolle, übereinstimmend mit dem hohen Hause der Abgeordneten, beschließen:

Die Verordnung des Gesamtministeriums vom 30. Jänner 1884, womit Ausnahmsanordnungen für die Sprengel der Gerichtshöfe Wien, Korneuburg und Wiener-Neustadt getroffen wurden, wird im Sinne des Gesetzes vom 5. Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 66, als gerechtfertigt erkannt.

(Schluss folgt.)

Bur Lage.

Das Fremdenblatt widmet der bevorstehenden Reise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaars nach dem Orient einen in patriotischem Geiste gehaltenen Artikel, in welchem es heißt: „Die Reise des hohen Paars ist dem Orange entsprungen, einen Theil Europa's in Gemeinschaft zu besuchen, um gemeinsam die Eindrücke zu empfangen, welche in so reichem Maße das Gemüth des Thronfolgerpaars berühren werden. Die Erscheinung des Kronprinzen Rudolf, dessen gewinnende Persönlichkeit, dessen edle Offenherzigkeit und dessen weitmännisches, von den Formen strenger Etikette freies Wesen und der echt weibliche Zauber der jugendlichen Kronprinzessin werden indessen gewiss in dem Orient eine dauernde Erinnerung hinterlassen. Sie werden sicherlich an allen Höfen und in allen Ländern, denen der Besuch gelten wird, die lebhaftesten Sympathien für die hohen Gäste, für das Herrscherhaus und für das Reich erwerben, in welchem sie eine so hohe Stellung einnehmen.“

Aus Anlass des Erscheinens der russischen Glückwunschdeputation gelegentlich des 70jährigen Jubiläums des deutschen Kaisers als Ritter des Georg-Ordens beschäftigt sich eine Reihe deutscher Blätter mit den hiebei zum Ausdruck gekommenen freundlichen Beziehungen Russlands zu Deutschland. In sämtlichen uns vorliegenden Ausführungen der Blätter lehrt der Gedanke wieder, dass durch die Annäherung Russlands zu Deutschland das österreichisch-deutsche Bündnis in keiner Weise beeinträchtigt wird, diese Annäherung vielmehr den allgemeinen Friedens-Interessen zugute kommt. — Die Kölnische Zeitung schreibt: „Die vortrefflichen Beziehungen, die jetzt zwischen Deutschland und Russland herrschen, können unserem Bündnis mit Österreich keinen Abbruch thun, vielmehr für den Zweck dieses Bündnisses, die Erhaltung des Friedens, nur förderlich sein. Das wird auch in Wien anerkannt.“ — Der Hamburger Correspondent bemerkt in ähnlichem Sinne: „Die Sache liegt thatzlich nicht mehr so, dass gute deutsch-russische Beziehungen irgend einen für Österreich peinlichen Beigeschmack haben könnten. Des

Friedens bedarf die habsburgische Monarchie in demselben Maße wie unser Staat — in der Absicht, den Frieden zu befestigen, hat Kaiser Franz Josef zum Abschluss des Bündnisses von 1879 die Hand dargeboten — was dem Frieden und seiner Befestigung dient, ist der österreichischen Zustimmung so vollständig sicher, dass mißverständliche Auffassungen von im Sinne des Friedens gethanen Schritten des deutschen Reiches, soweit es sich um die österreichische Regierung handelt, geradezu ausgeschlossen erscheinen. Nicht einseitigen, sondern beiderseitigen, das heißt deutschen und österreichischen Interessen ist ein Dienst erwiesen worden!“ — In der National-Zeitung heißt es: „Österreich hat keinen Grund, an der deutsch-russischen Annäherung irgend einen Anstoß zu nehmen; das, was es sich selbst bedungen hat, wird ihm gewiss in allen Fällen werden, wie es zweifellos unerschütterlich zu seinem Worte steht. Indessen ist der Verfallstag solcher Verpflichtungen nach allem Anschein ungemein weit entfernt. Die neue Stellung, in welche Russland zu Europa tritt, verändert die Lage sehr zum Vortheile des Friedens; kriegerische Abenteuer haben nie weniger in Gunst bei Regierungen und Völkern gestanden, als heute.“

Die unter großen Schwierigkeiten erfolgte Festnahme des anarchistischen Agitators Kaminerer in Wien sowie die bald darauf gemeldete Verhaftung des Redakteurs eines socialistischen Heftblattes in Budapest geben nunmehr auch jenen Wiener Journals Stoff zum Nachdenken, welche die von der Regierung getroffenen Ausnahmsverfügungen anfänglich bekämpft und als durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigt hinzustellen suchten. „Das unheimliche Ge-
spenst der Anarchie — so sagt die Neue freie Presse — wandert durch die Lande, und es pflanzt sich auch in Wien drohend auf, die ängstlichen Leute mit Grauen, die besonnenen mit Unwillen und Trauer erfüllend. Es ist gewaffnet mit jener zerstörenden Erfindung der modernen Chemie, mit dem Dynamit, das der Fenier in England mit gleicher Virtuosität handhabt wie der Socialist auf dem Kontinente und der nihilist in Russland, und in den mannigfachsten Formen, an den verschiedensten Orten verbirgt sich der heimtückische Frevelmuth, der, zum Fanatismus gesteigert, die tiefsten Probleme der Menschheit mit dem Ungeheuer verbrecherischer Gewaltsamkeit lösen will.“

— Das Neue Wiener Tagblatt schließt einen längeren leitenden Artikel mit folgenden Worten: „Die Gesellschaft wird dem Staat alle Mittel bereitwilligst zur Verfügung stellen, um einen Kampf durchzuführen, der nicht anders enden kann, als mit der Vernichtung der unbarmherzigen Gegner. An ihren Thaten erkennt man das Wesen dieser Leute, die sich „Anarchisten“ nennen und die in der frevelhaftesten Weise die erhabensten Ideen von Menschenglück zum Vorwande der Befriedigung der schändlichsten Gelüste und der niedrigsten Triebe nehmen. Der Staat wird sie unnachlässlich strafen, die Menschheit hat sie gerichtet.“ — Die Vorstadt-Zeitung schreibt: „Bestien, deren Zweck die Verbreitung des Schreckens durch die schändlichsten Verbrechen, Raub und Mord, wo möglich Massenmord, ist, welche nicht davor zurückzuschrecken, Unschuldige meuchlings umzubringen, ja selbst, wie bei Eisert, arme Kinder kaliblütig hinzupfernen, derlei

Papyrus Erzherzog Rainer.

Se. kais. Hoheit der durchl. Herr Erz. Rainer haben großmuthig verfügt, dass der von Höchstdemselben angelaufte große Papyruszschag von El-Fahum im l. k. österreichischen Museum aufgestellt und daselbst, unter der Leitung des Professors Karabacek, der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht wurde. Seitdem wurde an der Ordnung und Bestimmung des unvergleichlichen Urkundenmaterials emsig gearbeitet, und wir sind in der Lage, den Freunden der Wissenschaft über die dabei jüngst gemachten hochinteressanten Funde einiges mitzutheilen. Als älteste Papyrus sind bisher zwei demotische aus der Zeit um Christi Geburt gefunden worden, so dass dadurch ein Urkundenmaterial aus einem Zeitraume von fast tausend Jahren festgestellt erscheint. Allgemein nahm man bisher an, die Provinz Fahum sei nur allein die große egyptische Fruchtbörse der alten Welt gewesen, ohne jedes literarische und geistige Bestreben ihrer Bevölkerung. Der Fund eines kleinen Papyrusfragmentes, welches augenscheinlich einem griechischen Dichter angehört, war nun insoferne wichtig, als sich in mehreren Urkunden auch die Erwähnung von einem Theater in Arsinoë (El-Fahum) vorfindet, also die Hoffnung begründet erschien, weitere Belege von dem geistigen Leben der griechischen Einwohnerschaft daselbst zu finden. Diese Vermuthung wurde in den letzten Tagen auf das glänzendste bestätigt. Dr. Karl Wessely hatte das Glück, ein Pergamentfragment des Thucydides (Historiker des fünften Jahrhunderts vor Christi) aufzufinden. Dasselbe enthält in 44 Zeilen den § 3 des 91. Capitels und die §§ 1 bis 6 des 92. Capitels des achtten Buches. Der Schrift nach zu urtheilen, ist dieses sensationelle Fundstück um die Wende des dritten Jahrhunderts nach Christi geschrieben und ungemein wertvoll, da die bisher bekannten

ältesten Handschriften des Thucydides erst aus dem vierten Jahrhundert nach Christi stammen. Mehrere Stellen des Fragmentes sind für die Kritik von Wichtigkeit, indem sie noch unbekannte Varianten und zwei interessante Interlinearglossen bieten. Die glückliche Auffindung eines lateinischen Papyrus aus dem fünften und sechsten Jahrhundert vor Christi eröffnet nunmehr eine siebente Sprachengruppe der Fahumer Urkunden. Hochwichtig sind die griechischen Evangelien-Fragmente des vierten Jahrhunderts, welche einen Text bieten, der an Reinheit selbst den des gleichzeitigen Codex Sinaiticus übertrefft. Eine besondere Specialität bilden die Zauberpapyrus. Diese zeigen einen eigenhüttlichen Synkretismus der deistischen Vorstellungen der Egypter, Hebräer und Griechen. Auf die Aufzählung einzelner wichtiger Papyrus (wir nennen z. B. eine Bürgschaftsurkunde aus dem ersten Jahre des Kaisers Anastasius) müssen wir bei ihrer Menge verzichten; es sei nur noch die große Anzahl datierter griechischer Stücke vom Jahre 203 bis 699 n. Chr. und weiter die arabisch-griechischen bis zum Jahre 909 n. Ch. bemerkt. Unter den letzteren fand Professor Karabacek als weitere Belege für das auch in der islamitischen Epoche fortgesetzte literarische Streben in Fahum bisher 18 Fragmente von Traditionen, darunter eine, welche die nahezu gleichzeitige Aufzeichnung zweier Spott- und Lobevers des berühmten satyrischen Dichters am Khalifenhof zu Damaskus, Dschirir († 728), enthält, und zwar in ihrer ursprünglichen Fassung, bevor sie in das große „Buch der Sänge“ des Issahani (879 bis 967 n. Chr.) übergingen. Die Papyrus dieser Gruppe enthalten ebenfalls ein überreiches wissenschaftliches Arbeitsmaterial; so neben politischen Documenten, z. B. aus der Regierungszeit des Khalifen Harun-al-Raschid, und revolutionären Flugschriften auch Privaturlunden und weitverzweigte Correspondenzen, die selbst bis Mekka reichen. Wohl

sind bisher schon an 1500 Papyrus, zur Hälfte vollständig erhaltene Urkunden, geordnet und bestimmt — an sich ein reicher Schatz, und doch ist dies nur ein verschwindender Theil dessen, was noch zu bewältigen ist.

Narrenabend des Wiener Männergesangsvereines.

War bisher auf den Narrenabenden des Männergesangvereines das schöne Geschlecht ausgeschlossen gewesen, um dem derben, groblörrigen Humor einen reich breiten, schlüpfrigen Boden zu bereiten — so war das eben eine große Narrheit. Wer am vorigen Samstag unter den geflügelten Geigen wandelte, von denen der Himmel des Sofiensaales voll hieng, der musste es fühlen, dass der blühende, prickelnde Humor, die ausgelassene tolle Laune nicht im Sumpfe zu wurlzen braucht und dass gerade die Damen dem letzten Narrenabende ein duftiges Etwa gab, das seinen Borgärgern entschieden gefehlt hatte, ohne deshalb der Narrheit einen Zwang aufzuerlegen. Sie tollten ja alle selber herzlich mit, die buntgeschmückten Mädchen und Frauen, ob sie nun mit der chinesischen Hochzeit einherträllten oder in einer der komischen Gruppen mittanzen, dass es eine Freude war. Oder hat es jemand verdrossen, dass die prächtigen Regsdamen und die schmucken Wäschermädchen, die drallen Ammen und die glutäugigen Bigeunerinnen wirklich dem schönen Geschlechte angehörten? Einen solchen Narren hat es wohl im Sofiensaal nicht gegeben. So wogte es in ungebundner Heiterkeit lachend und summend unter den himmlischen Geigen, und dieses wesenlose, flüsternde und doch betäubende Geräusch konnte kaum zur Ruhe gebracht werden, als die schmetternde Fanfare die Produktionen des Vereines ankündigte. Die Vorträge des Vereines wurden durch einen von Josef Weyl dem

Strolche verdienen keine Schonung und werden auch keine finden. Auch das Publicum wird und muss das Seinige dazu beitragen, um sie zu haschen und dem wohlverdienten Schicksale zuzuführen." — Mit Recht bemerkt denn auch die Presse: "Das Dynamitgespenst ist auf seiner Rundreise in unserer guten Stadt eingekehrt, und der eingefleischteste Optimist vermag nicht mehr zu sagen, man habe es bloß mit sporadischen Erscheinungen, mit den Wühlerien fremder Elemente zu thun. . . . Wenn auch ferner ein politischer Nachtwächterstreit wichtiger erscheint, als die Bekämpfung der anarchistischen Propaganda, der versteht nicht die Zeit, in der er lebt, und ist blind gegen Erscheinungen, die von einer tiefen Bewegung zeugen. Einigkeit thut noth, und wer sie stört, der versündigt sich am Staate und an der Gesellschaft." — Der Sonn- und Feiertags-Courier sagt: "Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, dass die anarchistische Mörderbande dermal Wien zum Schauplatz ihrer verbrecherischen Thätigkeit ausseroren hat. Wenn es noch eines Beweises bedurfte hätte, dass die Regierung mit der Verhängung des Ausnahmzustandes nur einer traurigen Nothwendigkeit gehorchte, so ist dieser Beweis durch die Verhaftung des Socialisten Anton Kammerer gegeben — des gefährlichen Buchbindergehilfen, der mit einer über zwei Kilo schweren Dynamitsprengbüchse nach Wien gekommen ist und bei seiner Verhaftung zwei Sicherheitswachmänner und einen Polizei-Agenten durch Revolverschüsse verwundet hat."

Vom Ausland.

Wie man der "Pol. Corr." aus Belgrad meldet, ist die Vornahme der Krönung des serbischen Königs-paares in diesem Jahre beschlossen, ohne dass aber der genaue Zeitpunkt bisher festgestellt wäre. Wahrscheinlich erfolgt sie im Herbst. Die Arbeiten im Kloster Zica, wo der Krönungsgaft vollzogen werden wird, nehmen im nächsten Monate ihren Anfang. — Die Wiederbesetzung der serbischen Gesandtschaft in Wien dürfte erst im Mai erfolgen. An erster Stelle wird der frühere Gesandte in Wien und spätere Minister des Neuzern, Herr Bogicevic, kandidiert. Der serbische Gesandte in London, Herr Philipp Kristic, hat um seine Versehung in den Ruhestand angesucht; als sein Nachfolger ist der in England weilende Staatsrat Mijatovic in Aussicht genommen. Die Meldung, dass Herr Mijatovic, sei es vom Könige, sei es vom Ministerpräsidenten Garasanin, nach Belgrad citiert worden wäre, wird als unrichtig bezeichnet.

Aus Bukarest geht der "Pol. Corr." folgende Mitteilung zu: Mit Rücksicht auf die zuerst vom "Romanul" gebrachte Nachricht, dass zwei Kroaten, die Herren Kukuljevic und Philipovic, bei ihrem Aufenthalt in Bukarest längere Unterredung mit dem russischen Gesandtschaftssecretär v. Izwolski hatten und mit russischen Pässen versehen worden seien, lässt sich auf Grund ganz authentischer Informationen auf das bestimmteste versichern, dass die beiden Persönlichkeiten sich überhaupt gar nicht auf der russischen Gesandtschaft gezeigt haben und dass ihnen seitens der letzteren weder Pässe noch auch nur Visa zur Reise nach Russland ertheilt worden sind.

Mendelssohn'schen Hochzeitsmarche "angedichtet" Prolog und mit einer reizenden Walzerpartie von Dr. Albert Lillowsky eröffnet, welche beiden Nummern Chormeister Kremser glänzend orchestriert hatte.

Trotz des kaum zu übertönen Lärms, der immer lauter den Saal durchbrauste, sang der Verein nach einzelnen Intervallen noch todesmutig die übrigen Nummern des Programmes, von allen mit wohlverdientem Beifalle belohnt, die eben nahe genug standen, um hören zu können. Es waren dies wirkungsvolle Chöre von Weingärtl und Koch von Langentren und ein zur Wiederholung verlangter prächtiger Marsch von Lakenbacher. So lautete das offizielle Programm, der feste Stab, um den sich von allen Seiten üppig wuchernde Laune und blühender Unforn rankte. Hier ließ das liebende Katzen-Gretchen auf ihren stattlichen Ritter-Faust aus schmatzenden Augen elektrische Liebesfunken blitzen oder spielte durch die Gitterstäbe ihres Kerkers mit den Goldtrottdeln seines glänzenden Rittergewandes. Dort ließ das spiritistische Medium Udel die Geister Napoleons und des betrunkenen Noah erscheinen und löste unter lachender Bewunderung der Buschauer den ungeknüpfsten Knoten des ihn lose umschlingenden Strickes, um schließlich mit den zwei gerufenen Geistern und der noch grauenerregenderen Schwiegermutter ein Spiritisten-Quartett zu singen, das den würdigen Abschluss dieser Geisterproduction bot. Und so gieng es an allen Ecken und Enden toll und lustig her bis zum frühen Morgen, als Frau Sonne sich bereits hinter dichte nasse Nebel versteckte, um die aus den Sälen heraushuschenden Schatten-gestalten nicht zu stören, die flüchtigen Schritte nach Hause eilten, um in ihrer Narrheit den Tag zur Nacht zu machen, wie sie früher die Nacht zum Tage gemacht.

Man meldet der "Pol. Corr." aus Constantinopel via Varna vom Gestrigen über die für den Frühling anberaumte Reise des russischen Botschafters Nelsdoff nach Jerusalem, dass Herr von Nelsdoff sich in Smyrna an Bord einer russischen Fregatte einschiffen und in Rhodus, auf Kreta und in Jaffa Aufenthalt nehmen wird. — Die Pforte hat, wie des weiteren gemeldet wird, Deutschland das Zugeständnis der Fortdauer des alten Einfuhrtarifes bis zum Abschluss eines neuen Handelsvertrages gemacht.

Die Sudanesen haben am Freitag zwischen Trinitat und Tokar eine empfindliche Section darüber erhalten, dass es ein gewaltiger Unterschied ist, englische oder egyptische Truppen gegen sich zu haben, und haben deshalb auch nach einem Verluste von etwa tausend Mann Tokar ohne weiteren Kampf geräumt. Die Engländer werden Tokar nicht auf die Dauer besetzen halten, sondern sich gegen Suakim zurückwenden, in dessen Umgebung Osman Digma's Scharen noch umherstreifen.

Tagesneuigkeiten.

Über spiritistische Manifestationen

vom naturwissenschaftlichen Standpunkte hielt am 29. v. M. abends um 7 Uhr Herr Dr. Oskar Simony, außerordentlicher Professor der Mathematik und Physik an der Wiener Hochschule für Bodenkultur, im großen Festsaale des Ingenieur- und Architektenvereins in Wien einen Vortrag, welchen Ihre L. und L. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainier sowie Se. Hoheit Prinz Philipp von Coburg durch ihre Anwesenheit auszeichneten. Außerdem waren anwesend: der Kammervorsteher Sr. L. und L. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann Baron Menshengen, Obersthofmeister Graf Bombelles, Graf Wurmbrand, FML. Graf Königsegg, Ritter von Schmerling, Baron Schwarz-Senborn und ein überaus zahlreiches, den gebildeten Kreisen der Residenz angehöriges Publicum. Der Vortragende brachte seine bereits vor zwei Jahren öffentlich motivierte Forderung, die spiritistischen Phänomene als unserem empirischen Raume angehörige Erscheinungen auf physikalisch-physiologischem Wege zu erklären, für eine Reihe von spiritistischen Manifestationen in formal und sachlich gleich befriedigender Weise praktisch zur Geltung und gelangte zu dem Resultate, dass die spiritistischen Manifestationen nach seinen bisherigen Erfahrungen wohl unter Umständen die Illusion subiectiv überirdischer Erscheinungen erzeugen, aber Wunder im wahren Sinne des Wortes nicht liefern könnten. Hierauf verwahrte sich Professor Simony ausdrücklich dagegen, als wolle er infolge dessen auch das Vorhandensein überirdischer Thatsachen als solche in Abrede stellen, und knüpfte an diese Erklärung eine längere Betrachtung, der wir nachstehende, auf die Zeitzeit bezügliche Schlussworte entnehmen:

"Die Culturwelt des Abendlandes in ihrer gegenwärtigen Entwicklungsphase ist in der Lage eines Mannes, der, erfüllt von Begierden nach irdischen Schätzen, die Erde aufwühlt und gräbt und gräbt, jedoch statt Goldes nur Eisen findet. Dieses Metall hat unserem Jahrhundert seinen Stempel aufgeprägt; zu Schienen geformt, weist es den Lastträgern des Welerverkehres ihre Wege, zu Drähten verdrillt, leitet es den stummen Boten des Gedankens über Berg und Thal und durch die Tiefen des Oceans. Aber alle Erfolge unserer Technik, alle Veränderungen, die wir durch ihre Machtmittel dem Antlitz der Erde einprägen, schaffen vorläufig nicht mehr als die Grundlage einer nahenden Periode höherer Cultur. Wir selbst leben in einer Zeit des Neubeginnes, in welcher es im harten, unablässigen Kampfe ums Dasein nur selten vergönnt ist, dessen Glück zu genießen, in einer Götterdämmerung zwischen alt und neu, zwischen Rückschritt und Fortschritt, und es ist ein bedeutungsvolles Zeichen, dass der Orient, nachdem er uns mit seinen Religionen beglückt und mit seinen Märchen beschenkt, uns schließlich auch seine Geister gesendet hat.

"In solchen Zeiten, lehrt ein indischer Mythus, fliehen die guten Genien der Menschheit trauernd die Wohnstätten der Sterblichen und kehren zurück in ihre ursprüngliche Heimat auf den schneiigen Höhen des höchsten Gebirges der Erde. Aber sie bleiben trotzdem nicht außer aller Verbindung mit dem menschlichen Geschlechte; denn jede gute, folgenreiche That lässt die azurnen Wände des Genienpalastes in sanftem Wohlklange er tönen, und war die That eine wahrhaft befreiende und von weittragender Bedeutung, so schwellen jene Wohlklange zu mächtigen Accorden an und die Genien begehen ein Freudenfest, dessen purpurne Glut von ihrem erhabenen Wohnsitz weit hinausleuchtet in alle Lande. Und ein solches Freudenfest, so glaube ich, ist erst in allerjüngster Zeit gesetzt worden."

— (Wiener Gemeinderath.) Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr von Possinger hat an den Wiener Magistrat den folgenden Erlass gerichtet: "Die schon so oft und insbesondere seit der im Herbst eingetretenen Steigerung der Fleischpreise neuerdings

constatierte Thatsache, dass die Wiener Fleischhauer schon eine ein- bis zweimalige geringere Beschickung des Rindermarktes und dadurch vorübergehend eintretende Erhöhung der Fleischpreise ohneweiters zu einer Steigerung der Fleischpreise benützen, andererseits aber, wenn die Fleischpreise wieder gefallen sind, durchaus nicht belieben, auch die Fleischpreise wieder herabzusetzen, veranlasst die L. L. Statthalterei, im Grunde des § 51 der Gewerbe-Ordnung, den Magistrat zu beauftragen, die Frage der Wiedereinführung der Fleischzage in Erwägung zu ziehen und nach Anhörung der Gewerbe-Ortschaft der Fleischhauer über das Ergebnis der Berathungen und über die Modalitäten, unter welchen diese Maßregel allfällig zu ergreifen wäre, unter Mittheilung des Antrages der Gemeindevertretung mit thunlichster Beschleunigung zu berichten. — Possinger m. p."

— (Wiener Kunstgewerbeverein.) In den Räumen des österreichischen Museums hat sich am 2ten d. M. unter Vorsitz des Herrn Regierungs-rathes J. von Falle der Wiener Kunstgewerbeverein constituiert. Zweck dieses Vereins, der bereits 102 Mitglieder zählt, ist, im Anschluss an das österreichische Museum für Kunst und Industrie, die gesammten Interessen der heimischen Kunstindustrie zu fördern und dieselben nach jeder Richtung hin zu vertreten. Der Jahresbeitrag wurde vorläufig mit 10 fl. stipuliert. Bei der sodann vorgenommenen Wahl wurden die Herren R. v. Waldheim als Präsident und J. Bachler als Vicepräsident in das Präsidium und Regierungsrath v. Falle, A. Hanusch, L. Wilhelm, E. Göpfert, B. Grindt, F. Paulick, F. Röllinger, Ph. v. Haas, B. Bucher und J. Stork in den Ausschuss berufen.

— ("Concordia.") In der am 2. d. M. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereines "Concordia" wurden fast sämmtliche Anträge des Vorstandes mit geringen Modificationen angenommen. Auch wurde beschlossen, bis längstens Ende Oktober L. J. wegen Revision der Statuten eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Gewählt wurden zum Präsidenten: Regierungsrath Josef Ritter v. Weilen, einstimmig; in den Vorstand: Wilhelm Frey, Heinrich Herrnfeld, Adolf Löwe, Johannes Nordmann, Edgar Spiegel, J. Winternitz; in den Ausschuss: J. M. Aigner, Karl Feherer, J. Fuchs, Wilh. Goldbaum, L. v. Komorzhynski, S. Merores, Moriz Neuba, Moriz Ring, J. Schwarz, Dr. G. Steinbach, J. Trebitsch, Karl Wolff.

— (Das Panorama des Kampfes um Rezonville) — zu Wien, II., Praterstraße 49. — Nach dem Kampfe um Weissenburg (4. August 1870) und den Schlachten bei Wörth und Spichern (6. August 1870), welche den Eintritt auf französisches Gebiet eröffnet hatten, erhielten fünf französische Armeecorps den Befehl, sich um Mez zu sammeln. Am 12. August wurde Bazaine mit dem Commando dieser Rheinarmee betraut. Letzterer fiel die Aufgabe zu, das rechte Moselufer zu verlassen und sich auf Verdun zurückzuziehen. Während der Zeit vom 7. bis 14. August hatte die deutsche Armee eine Rechts-schwenkung vorgenommen, so dass am Morgen des 14. August die erste Armee (Steinbach) sich der Umgegend von Mez (bei Colombey und Borny) näherte, die zweite Armee (Friedrich Carl) die Mosel bei Pont-à-Mousson erreichte, während der schwenkende Flügel, dritte Armee (Kronprinz), gegen Mancy vorrückte. Am 16. August benützte das rasch vordringende dritte Armeecorps (unter General Alvensleben) eine Verzögerung der französischen Rückwärtsbewegung zu einem Zusammstoß, der die Schlacht bei Rezonville, eine der mörderischsten unseres Jahrhunderts, zur Folge hatte. Dieser interessante Kampf wurde in einem riesigen Rundgemälde (1700 Quadratmeter) dargestellt. Der Besucher befindet sich im Norden von Rezonville auf der Straße nach Villers-aux-Bois. Die deutschen Batterien, welche bei Flavigny aufgestellt sind, bombardieren Rezonville und den ganzen französischen linken Flügel. Die große Straße, die nach Mez führt, ist voll von Verwundeten, Wagen und einzelnen Soldaten, und das von den Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtete Dorf ist Gravelotte; das Gehötz, welches man am Horizonte sieht, jenes von Ognons, wo der äußerste linke Flügel der französischen Armee sich befindet. Auf der mit Pappeln eingefassten Straße nach Conflans begab sich an diesem Morgen Kaiser Napoleon III. nach Verdun, um die von Marshall Mac Mahon befehlte Armee zu erreichen. Eine Begegnung Canroberts mit Bourbaki und deren zahlreichem Gefolge ist in recht drastischer Weise zum Ausdrucke gebracht. Den geehrten Panoramabesuchern wird ein Aufstieg in das gigantische, eigens zu diesem Zwecke aus Stein und Eisen erbaute feuersichere Gebäude eine angenehme Erinnerung bleiben. Die Direction hat in den an das Gebäude anstoßenden Büroslocalitäten die Verfüzung getroffen, dass die P. T. Besucher daselbst ihre Correspondenz besorgen, die daselbst zahlreich vorhandenen Nachschlagebücher gratis benützen können, wo ihnen auch jede gewünschte Auskunft gerne ertheilt wird.

— (Eine neue Quelle in Karlshad.) Nebst seinen heißen Mineralquellen besitzt Karlshad bekanntlich auch mehrere kühle, so die Eisenquelle und einige Säuerlinge. Die Zahl der letzteren hat sich in diesen Tagen um einen vermehrt. Auf der sogenannten Sauerbrunnenwiese unterhalb des bereits im Jahre 1571 in einem

Werke von Dr. Summer erwähnten, seit Ende des vorigen Jahrhunderts „Dorotheen-Säuerling“ benannten Sauerbrunns, welcher sich am rechten Teplufer in der Nähe der Cafés „Schönbrunn“ und „Schweizerhof“ befindet, sieß man in einer Tiefe von neun Metern, nach Durchstich einer Lehmschicht und der Entfernung von Flussgerölle (darunter Basaltstücke), in rohem Granitgestein auf einen 15 Grad Réaumur warmen, sehr angenehm schmeckenden, eisen- und salzhaltigen Säuerling. Derselbe entquillt unter bedeutender Gasauströmung an fünf Stellen dem Boden des abgetäuschten Schachtes. Der erfreuliche Fund gab Veranlassung, die bezüglichen Untersuchungen auf der genannten Wiese fortzusetzen.

— (Eine Höllenmaschine in einem preußischen Postamte.) Aus Gnesen meldet die „Posener Zeitung“ vom 29. Februar, dass daseibst tagszuvor in dem dortigen Postpaketamt bei der Paketzählung ein kleines Kästchen explodierte. Der betreffende Postschaffner wurde erheblich im Gesicht verletzt, auch Fensterscheiben usw. wurden zertrümmert. Die Untersuchung ergab, dass das Paket eine Sprengstofffüllung mit einem Uhrwerk enthielt. Die Staatsanwaltschaft und die Polizei sind in voller Thätigkeit zur Ermittlung des Absenders.

— (Eine grüne Sonne.) Die „Wr. allg. Bzg.“ schreibt: Zu Argentan zeigte sich am 7. Jänner d. J. um 4 Uhr abends, die Sonne in ganz eigenthümlicher Art; ihre Scheibe war vollkommen grün, strahlenslos, und einige Augenblicke vor ihrem Untergehen war sie bläulich angehaucht. Den 9. Jänner, etwas vor 5 Uhr abends, begann der Himmel im Westen sich rosig zu färben, besonders an der Stelle, wo die Sonne untergegangen war. Diese Färbung setzte sich darauf gegen Norden und Süden fort und stand bald im Zenith; worauf die Rosafarbe in Purpurrot überging. Das Schauspiel war prachtvoll, und 40 Minuten lang leuchtete der Himmel in Purpurrotthe. Die Maximum-Höhe des Dämmerlichtes war 80 Grad. Um 5 Uhr 40 Minuten trat wieder die Rosafärbung ein, durch die man deutlich einige Sterne erblickte, jedoch mit ungewöhnlichem Glanze. Um 6 Uhr 15 Minuten war alles vorüber. Der 10te Jänner war ein nebliger Tag und die Erscheinung matt und nicht lange dauernd. Am 12. Jänner zeigte sich die Lustercheinung morgens um 7 Uhr 25 Minuten gegen Osten in einer Höhe von 50 Graden. Des Abends gegen 5 Uhr zeigte der Westhimmel eine schöne Rosafärbung, besonders auffallend im Westpunkte; das Gewölke war fast bis zum Zenith rosa angehaucht, bis endlich wieder das Purpurrot vorherrschte, durch welches hindurch der Abendstern, die glänzende Venus, sichtbar war, aber in bläulichem Lichte. Jetzt erhob sich langsam über dem Horizont der Mond, aber er zeigte sich von 5 Uhr 10 Minuten bis 6 Uhr 25 Minuten in ausgesprochen grüner Färbung. Ja, alles Gewölk in der Nachbarschaft des Erdtrabanten war grün angehaucht, und ein weißes Blatt Papier in meiner Hand, auf das die Mondstrahlen fielen, zeigte sich ebenfalls grün gefärbt. Den 13. Jänner, morgens 6 Uhr 45 Minuten bis 7 Uhr 25 Minuten, wiederholte sich die Erscheinung. — Wir entnehmen diesen Bericht dem Bulletin de la société scientifique d'Argentan.

Locales.

— (Adelsberger Grotten- und Franz Metelko'sche Invaliden-Unterstützungen.) Das Erträgnis der aus Anlass des Allerhöchsten Besuches der Adelsberger Grotte durch Ihre k. u. k. Apost. Majestäten den Kaiser und die Kaiserin am 11. März 1857 begründeten Adelsberger Grotten- und der Franz Metelko'schen Invaliden-Stiftungen für das Jahr 1884 im Betrage von 75 fl. 60 kr. wird auf Anordnung des k. k. Landespräsidenten für Krain am Jahrestage der Anwesenheit Ihrer kaiserlichen Majestäten in Adelsberg an die Invaliden Franz Kovatsch und Jakob Krajnc, beide von Adelsberg, Anton Nachtigall von Bajhovec, Mathias Režen von Jelševic, Jozef Stamcar von Čužnjas und Simon Slovar aus Radule vertheilt werden. — Dies wird infolge stifterischer Anordnung zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

— (Ernennung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichts-Adjuncten in Illyrisch-Feistritz Dr. Jakob Kaučič zum Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Laibach und den Auscultanten Jozef Starčić zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Illyrisch-Feistritz ernannt.

— (Ehrenmitglied.) Der Bienen- und Obstzuchtverein für Krain hat in seiner Generalversammlung am 2. d. M. wie berichtet wird, den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler zum Ehrenmitgliede ernannt.

— (Personalausricht.) Herr Dr. Valentín Pogatschnigg, k. k. Gewerbe-Inspector für Steiermark, Krain, Kästenland und Dalmatien, ist hier angekommen und hält sich in gewerblichen Angelegenheiten einige Tage hier auf.

— (Gemeindewahlen.) Bei der am 17. d. M. stattgefundenen Wahl wurde für den nach Eilli überfiedelten Gemeindevorsteher Michael Kmetič der k. k. Notar und Hausbesitzer Dr. Albin Poznik zum Gemeindevorsteher der Stadtgemeinde Rudolfswert und der Kaufmann und Hausbesitzer Adolf Paufer zum Gemeinderath anstatt des bisherigen Gemeinderathes Dr. Poznik gewählt. — Bei der stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes in Koschana, Bezirk Adelsberg, ist der bis nun gewesene Bürgermeister Herr Leopold Dekleva aus Buje wieder einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden, zu Gemeinderäthen aber die Grundbesitzer Anton Dolgan von Boča, Mathias Ambrožič von Oberkoschana, Franz Volk von Suhojje und Dominik Pupis von Unterkoschana.

— (Cerkveni Glasbenik.), das Organ des hiesigen Diözesan-Kirchenmusikvereines, redigiert von dem hochw. Herrn Joh. Gnezda und Herrn Ant. Foerster, brachte im vorigen Jahre nebst vielen belehrenden Artikeln und Kunstnotizen in seinen 24 Monatsnummern auch 25 musikalische Compositionen in 12 vierseitigen Beilagen, je 1 von J. Haydn, R. Burgarell, M. Haller, R. Konrad, J. Lavtičar, G. B. Martini, O. Pitoni, H. Bolaric, Fr. Witt, je 2 von D. Fajgelj und J. Kokoschar, 12 theils componiert, theils arrangiert von Ant. Foerster. Der heurige, bereits der 7. Jahrgang, ist besonders praktisch adjustiert, indem er in jeder Nummer regelmässig die wechselnden Messgesänge, wie Introitus, Graduale, Offertorium und Communio, für alle Sonn- und Feiertage lateinisch und slovenisch veröffentlicht. Die bisher erschienenen Monatsnummern bringen in den musikalischen Beilagen Motetten von Jg. Hladnik, G. Rott, J. Lavtičar, R. Burgarell, welchen eine lateinische Messe für eine Singstimme mit Orgelbegleitung von D. Fajgelj folgt. Der staunend niedrige Abonnementspreis per 1 fl. 50 kr. für Vereinsmitglieder (sonst 2 fl.) für einen ganzen Jahrgang steht wohl in unseren Landen einzig da.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“.

Wien, 4. März. Im Strafgezetz-Ausschusse erklärte Minister Pražák, es werde sich wahrscheinlich die Nothwendigkeit herausstellen, den Reichsrath noch nach Ostern tagen zu lassen. Er ersuchte den Ausschuss, das Strafgezetz noch im Verlaufe der Session zu erledigen. Der Ausschuss wird täglich Sitzung halten.

Rom, 4. März. Prinz Leopold von Bayern und Prinzessin Gisela besuchten das Königspaar, das nachmittags den Besuch erwiderte. Das Prinzenpaar empfing dann den bayerischen Gesandten am Königshofe und die Gemahlinnen der beiden bayerischen Gesandten in Rom.

Bern, 4. März. Bei dem verhafteten Präsidenten des Anarchistenvereins, Kennel, wurde eine Haussuchung vorgenommen; das Ergebnis wird geheim gehalten.

Kairo, 4. März. Graham wurde beordert, nach Trinkat zurückzukehren und Instructionen abzuwarten.

Wien, 4. März. Im Herrenhause hat heute in Gegenwart Sr. Exellenz des Herrn Handelsministers Freiherrn v. Pino die Eisenbahn-Commission getagt, um die vom Abgeordnetenhaus angenommenen Eisenbahnvorlagen, namentlich jene, betreffend die Verstaatlichung der Kaiser-Franz-Josef-Bahn, der Kronprinz-Rudolf-Bahn und der Vorarlberger Eisenbahn, in Verathung zu ziehen. Der Sitzung wohnte auch der Herr Präsident des Staatseisenbahnbetriebes Sectionsschreiber von Czederk bei.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Erdharzgewinnung in Galizien, fortgesetzt. Nachdem der Herr Ackerbauminister Graf Falckenhayn den Standpunkt der Regierung in dieser Angelegenheit entsprechend beleuchtet hatte, sprach Abgeordneter Matschko als Generalredner gegen die Vorlage, worauf die Discussion abgebrochen wurde.

Budapest, 4. März. Die „Ungarische Post“ meldet aus Agram: „Vorgestern wurde bei den sozialistischen Schneidergesellen Hirscha und Srnec eine Haussuchung vorgenommen, und wurden bei denselben Briefe und sozialistische Zeitschriften saisiert, aus welchen die Verbindung der beiden mit dem Redakteur Prager in Budapest sowie mit den sozialistischen Arbeitervereinen in Lugern und Zürich hervorgeht. Srnec wurde verhaftet und dem Gerichte übergeben, Hirscha, welcher erkrankt ist, befindet sich im Spital. Gestern wurden die Uhrmachergesellen Straub und Montanelli, der Schuhmachergeselle Drechovits und der Golporteur Gabron, als sozialistischen geheimen Vereinen angehörend, verhaftet. Die gepflogenen Erhebungen ergaben keinen Zusammenhang mit der Affaire Kammerer in Wien. — Das Bezirksgericht untersagte das weitere Erscheinen des Starčević Organes „Sloboda“.

Bern, 4. März. Die Berner Regierung beschloss gestern die Verhaftung des Präsidenten Kennel des hiesigen Anarchistenvereines. Derselbe ist eines gemeinen Verbrechens verdächtig.

Paris, 4. März. Die „Agence Havas“ meldet aus Hongkong, 4. d. M.: Chinesische Soldaten in Shanghai verübten Thätlichkeiten gegen Europäer,

wobei zwei Personen durch Bojoneitsche leicht verwundet wurden.

London, 4. März. Das Unterhaus genehmigte die Wahlreform-Bill in erster Lesung.

London, 4. März. Die Regierung erhielt eine Depesche des Generals Gordon mit der Meldung, dass Oberst Stewart von einer zweiten Expedition nach dem Weißen Nil nach Chartum zurückgekehrt sei. Er habe die Lage der Dinge daselbst etwas bestreitender gefunden.

Handel und Volkswirtschaftliches.

1864er Staatslose. Ferner gewannen je 500 fl. S. 903 Nr. 52, 71 und 77, S. 1107 Nr. 14, S. 1957 Nr. 4, 19, 24 und 77, S. 1990 Nr. 16, 59 und 93, S. 2730 Nr. 14, S. 3070 Nr. 24 und S. 3831 Nr. 52 und 72; endlich gewannen je 400 fl.: S. 1176 Nr. 72 und 78, S. 1346 Nr. 4, 12, 20, 25, 43 und 75, S. 2730 Nr. 29, 50, 67 und 98, S. 3070 Nr. 93, S. 3265 Nr. 75, S. 3704 Nr. 41, S. 3814 Nr. 8, 39, 51 und 86, und endlich S. 3831 Nr. 31. Auf alle übrigen in den verlorenen Serien enthaltenen hier nicht besonders aufgeführten 1250 Gewinn-Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 200 fl.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 29. Februar: Banknoten-Umlauf 347 839 000 fl. (+ 4 858 000 fl.), Silber 118 830 000 fl. (- 2 782 000 fl.), Gold 66 587 000 fl. (- 393 000 fl.), Devisen 12 883 000 fl. (+ 383 000 fl.), Portefeuille 128 251 000 fl. (+ 7 488 000 fl.), Lombard 23 649 000 fl. (+ 108 000 fl.), Hypothekar-Darlehen 87 944 000 fl. (- 106 000 fl.), Pfandbriefumlau 85 640 000 fl. (+ 31 000 fl.)

Rudolfswert, 3. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	8	65	Eier pr. Stück	.
Korn	5	86	Milch pr. Liter	— 1
Gerste	5	86	Rindfleisch pr. Kilo	8
Hafer	3	25	Kalbfleisch	48
Obstfrucht	—	—	Schweinefleisch	48
Heiden	5	86	Schöpfsfleisch	—
Hirse	5	86	Hähnchen pr. Stück	30
Kefuruz	5	86	Tauben	20
Erdäpfel pr. Meter-Ztr.	—	—	Huhn pr. 100 Kilo	—
Einzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit.	71
Hifolen	—	—	Meter	2
Rindfleischpr. Kilo	80	—	weiches,	—
Schweinefleisch	80	—	Wein, roth., pr. Hektolit.	16
Sped., frisch	68	—	weiher.	10
Sped., geräuchert.	80	—		

Angekommene Fremde.

Am 2. März.

Hotel Stadt Wien. Baron de Fraas, Privat, Wien. — Dorigo, Besitzer, Italien.

Hotel Elefant. Meynert, k. k. Universitäts-Professor, Wien. — Jenkovich, k. k. Triest. — Venczel, Gutsbesitzer, Untertrain. — Ömann, Holzhandels-, Depelsdorf. — Dolenc, Besitzer, St. Veit. — Sondermann, k. k. Neuendorf.

Bayerischer Hof. Venezian, Kaufm., Triest. — August sammt Familie, Laibach.

Gasthof Südbahnhof. Simončič, Ver. — Pogačnik, Dobrava. — Gorup, Koče.

Am 3. März.

Hotel Stadt Wien. Wedl, Südbahnbemalter, und Lederer, Kaufm., Wien. — Nierbergall, Privatier, Radmannsdorf. — Nierbergall Julie, Private, Stein. — Močilnikar, Priester, Untertrain.

Hotel Elefant. Pelikan, Reisender, München. — Ritter von Roztočki, k. k. Oberst, und Dr. Pogatschnigg, k. k. Gewerbe-Inspector, Graz. — Ucham, k. k. Oberleutnant, Triest. — Binter, Kaufm., Windischgraz. — Praschnik, Gutsbesitzer, Stein. — Brusec, Pfarrer, Dolina.

Sternwarte. Kreher, Handlungskommiss, Stefniz. — Rizzoli, Handlungskommiss, Gottschee. — Magovic, Möttling.

Verstorbene.

Den 2. März. Apollonia Rutar, Amtsdienersgattin, 49 J., Deutsche Gasse Nr. 9, Pneumonia sinistra.

Im Spital:

Den 29. Februar. Maria Cotman, Inwohnerin, 72 J., Lungentzündung.

Den 1. März. Michael Delost, Waisenknebe, 14 J., Typhus. — Maria Kunzl, Inwohnerin, 76 J., Lungentzündung. — Katharina Potrato, Näherin, 38 J., Lungentuberkulose. — Gregor Povse, Arbeiter, 40 J., Herzbeutelwassersucht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wärme	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Wolken	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	739,31	+ 0,8	windstill	Nebel		0,00
4. 2. N.	739,15	+ 5,1	windstill	bewölkt		
9. Ab.	740,88	+ 1,6	O. schwach	bewölkt		

Morgens Nebel, dann bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 2,5°, um 0,2° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: P. v. Radics.

(Eingesendet.)

Warum sind sie besser als andere Mittel? Diese Frage haben wir öfters gehört, wenn die Sprache auf die sogenannten Apotheker-Rich. Brandt's Schweizer-Pillen kam. Einfach darum, weil sie nicht wie Salze, Bitterwasser, Mitzturen und Pillen plötzlich scharf abzuführen, die Gedärme schwächen und hierdurch nur noch mehr Verstopfung herorruhen, sondern, dass sie den Darm nicht mehr als nötig reizen, die Muskeln kräftigen und nach und nach den Gebrauch eines Medicaments überhaupt überflüssig machen. Gähnlich als Schachtel 70 kr. in den bekannten Apotheken.

Man achtet beim Ankaufe genau darauf, dass jede Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rotem Felde und den Menschenzug Rich. Brandt trägt. (21)

